

# Protestantische Kulturarbeit

Mit dem Stück „Wetterleuchten der Reformation“ wird in Frankfurt der Pfarrer, Dichter und Übersetzer Adolf Wendt wiederentdeckt

Zum vielfältigen Aktionskreis des Frankfurter Gemeindepfarrers Adolf Wendt (1870–1944) gehörte, dass er Gedichte, Novellen und Theaterstücke schrieb und japanische Dichtungen ins Deutsche übersetzte. An Weltläufigkeit überragte er die meisten seiner Kollegen. Löschte Missgunst die Erinnerung an ihn in der Oderstadt und in der brandenburgischen Provinzialkirche aus? Es ist wohl kein Foto von ihm erhalten, das Stadtarchiv kennt die Vornamen seiner beiden in Japan geborenen Kinder nicht. Doch nun rückt er wegen einer Theateraufführung wieder in den Blick.

Das „Theater Frankfurt“ führt in der Frankfurter Gertraudenkirche am 19. und 20. Mai sein Stück „Wetterleuchten der Reformation“ auf. Zum 400. Jahrestag von Martin Luthers Thesenanschlag brachte Wendt 1917 nicht ihn auf die Bühne, sondern zeigte am Beispiel Frankfurts, dass der reformatorische Geist Luthers wie ein Wetterleuchten Menschen und Gesellschaften veränderte. Nun gab es keine kirchlichen Ablassbriefe mehr, die viele guten Glaubens als Freibrief für Gaunereien aller Art genutzt hatten.

Aus Japan war der 1870 in Neuruppin als Sohn eines Lehrers geborene Pfarrer nach Frankfurt gekommen. Nach dem Abitur in Potsdam hatte er in Berlin evangelische Theologie studiert und als Erzieher am Großen Militär-Waisenhaus in Potsdam gearbeitet. Dann hatte er keine sichere Stelle in der Kirche übernommen, sondern ging als Angestellter des „Allgemeinen Evangelisch-protestantischen Missionsvereins“ (AEPM) 1897 nach Tokio, wo er bis 1903 als Missionar arbeitete. Sein Aufenthalt fiel in die „Neue Ära“ Japans (Meiji-Epoche), das sich dem Westen öffnete. Die „Verfassung des Kaiserreichs Groß-Japan von 1890 war nach preußischem Vorbild gestaltet. Die Schwierigkeiten dieses Epochenwechsels thematisierte Shun-u Nakamura in dem Roman „Sterne der Hoffnung“, den Wendt ins Deutsche übersetzte. 2003 wurde seine Übertragung erneut aufgelegt.

Wendts Wunsch, christlichen Glauben nicht unabhängig von kulturellen Zusammenhängen zu leben und zu vermitteln, entsprach dem Ziel des AEPM, „auf dem Grunde des Evangeliums Jesu Christi christliche Religion und Kultur unter den nicht-christlichen Völkern auszubreiten“. Japanischen Jugendlichen wurde 1887 bei der Taufe erklärt, dass christliche Religion zusammenfasse, „was an Samenköpern der Wahrheit in allen Religionen aller Völker zerstreut ist, was die Frommen und Weisen aller Zeiten aller Orten erahnt und ersehnt haben“. Die Zeitschrift des AEPM, in der Wendt regelmäßig über die Arbeit in Japan berichtete, ist voll von Artikeln, die Religionen vergleichen. Hier wurden keine Pauschalurteile gefällt. Wendt warb um Ver-



Mit Schülern inszeniert: Im März hatte das Theater Frankfurt Adolf Wendts „Wetterleuchten“ mit Jugendlichen aufgeführt. Im Mai zeigt es das Stück noch einmal mit erwachsenen Laien- und Profi-Schauspielern. Foto: MOZ/Thomas Gutke

ständnis für und um Rücksichtnahme auf fremde Kulturen. Alle AEPM-Missionare mussten nach lutherischer Urregel die Sprache ihrer Gemeinden sprechen. „Im Januar 1899“, schrieb Wendt, „hielt ich meine erste japanische Predigt.“

Der AEPM unterhielt in Japan ein Netz von Schulen, auch eine Armenschule gehörte dazu. Das war neu für Japan. Wendt unterrichtete an der wie eine theologische Fakultät eingerichteten protestantisch-theologischen Akademie in Tokios Stadtteil Bukyo. Mindestanforderung für Japaner, die dort studieren wollten, war Mittelschulbildung: „Viele Bewerber werden daher zurückgewiesen. Denn nicht die Quantität, sondern die Qualität der Schüler soll für die Akademie werben“ berichtete „Der ostasiatische Lloyd“ über die Arbeit des „AEPM, der bekehren und bilden will“. Diese Eigenart liberaler Missionsarbeit im respektvollen Umgang mit japanischer Kultur geht in der Ausstellung „Luthereffekt“ im Berliner Martin-Gropius-Bau unter, die bis zum 5. November zeigen möchte, wie Luthers Reformation in Fernost wirkte.

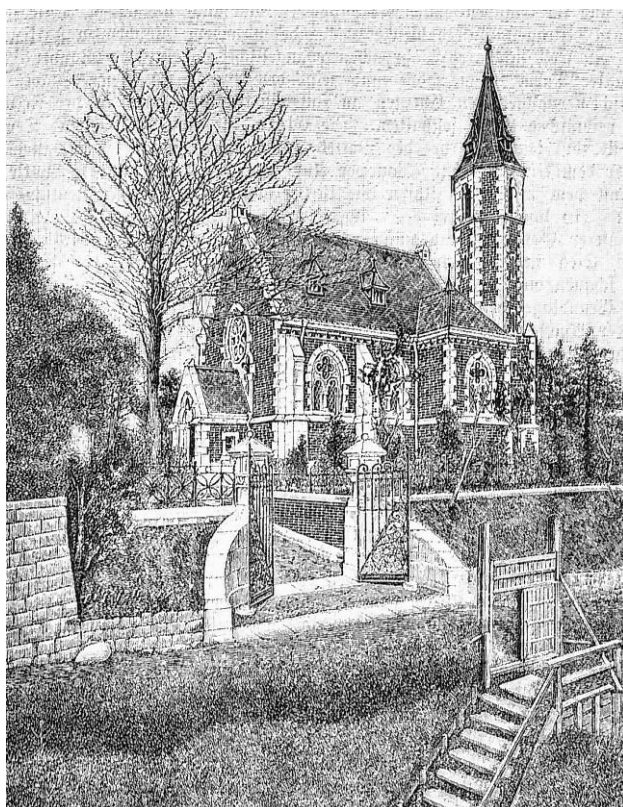
1903 kehrte Wendt mit seiner Frau Anna und ihren beiden Kindern zurück, obwohl er gerne in Japan geblieben wäre. Er erhielt eine Pfarrstelle in Frankfurt zugewiesen und machte es sich dort zu seiner seelsorgerlichen Aufgabe, Jugendlichen kulturelle Entfaltungsmöglichkeiten zu geben. 1917 beteiligte er Jugendliche und Bürger der Stadt an den Aufführungen von „Wetterleuchten der Reformation“. In Japan hatte er

studieren können, in welche Umbrüche der Wechsel der Religion Menschen verwickeln konnte. Wer in Japan vom Glauben der Ahnen abfiel und Christ wurde, musste damit rechnen, enterbt und verachtet zu werden und seinen sozialen Rang zu verlieren.

Sein Jugendverein „Freundschaft“ organisierte im November 1917 im weißen Bellevue-Saal eine Abschiedsfeier für seinen Vorsitzenden und Gründer Adolf Wendt, der auf die Pfarrstelle in Weißig (heute Wysoka) im Kreis Crossen (Krosno) wechselte. In der Feier „belebte der poetische Geist Wendts die großen Scharen der Gemeindeglieder. Den Beschluss des Abends machte die Aufführung des dreiaktigen Märchendramas ‚Carmillhan‘. Man erlebte mit dankbarer Freude, zu welcher achtbaren Leistungen auch bei bescheidensten technischen Mitteln eine begeisterte Jugendschar sich aufschwingen kann. Der Scheidende ehrte sich durch sein eigenes Werk“, berichtete die „Frankfurter Oder-Zeitung.“

1921 wurde Wendt Gemeindepfarrer in Netzen im Kirchenkreis Lehnin. 1929 starb seine Frau Anna, fünf Jahre später wurde er, an Krebs erkrankt, in Netzen emeritiert, wo er 1944 starb und neben der Kirche beerdigt ist. ANDREAS MEIER

Am 19. und 20. Mai führt das Theater Frankfurt Adolf Wendts „Wetterleuchten der Reformation“ jeweils um 19.30 Uhr in der Gertraudkirche auf. Am 20. Mai folgt der Aufführung das Gesprächsforum „Anders leben – vor 120 Jahren in Japan, vor 500 Jahren in Frankfurt (Oder)“ mit einem Vertreter der Stadtverwaltung, einem Japanologen und Pastorin Beatrix Forck.



Wendts Wirkungsstätte in Fernost: die deutsche evangelische Kirche von Tokio um 1900 Repr.: Andreas Meier